

---

## Was leistet die Agrarwende für die Regionen?

Die Agrarwende wird vor allem mit Verbraucherschutz und neuer Landwirtschaft assoziiert. Oft kommt aber zu kurz, dass die Agrarwende mehr ist: Sie hat sehr viel mit der Stärkung von Regionen zu tun, mit Rahmenbedingungen, die helfen, bisher brachliegende Potenziale in den ländlichen Räumen zu nutzen. Das Thema dieser Tagung gibt mir die Möglichkeit, dies zu verdeutlichen.

In wenigen Tagen ist es ein Jahr her, dass in Deutschland der erste heimische BSE-Fall bestätigt wurde. Spätestens nach dem 26. November 2000 haben die Menschen erkannt, dass sich etwas ändern muss an der Art unserer Lebensmittelerzeugung und unserer Landwirtschaft. Es ist eine Bewegung in Gang gekommen, die den Grünen die Verantwortung für einen wichtigen Politik-Bereich gebracht hat: die Verbraucher-, Ernährungs- und Agrarpolitik in einem entsprechend neu zugeschnittenen Ressort.

Die Erwartungen waren und sind groß. Die Agrarwende ging manchem zu langsam, andere wünschten sich, sie käme nie. Nach mehr als zehn Monaten stellen wir fest: Wir sind gut vorangekommen. Der Tanker "Agrarpolitik" hat sich schon ein Stück gedreht. Das war und ist Schwerstarbeit, denn dabei spielen viele Akteure mit, die mit hohem Zeit- und Kommunikationsbedarf eingebunden werden müssen. Mit dem Ansatz des magischen Sechsecks, der Landwirte, Vorleistungsbranche, Verarbeitung, Handel, Verbraucher und die verschiedenen Ebenen der Politik einschließt, ist uns das gelungen. Eines der Hauptziele der Agrarwende sind neue Perspektiven für die Land-

wirtschaft und die ländlichen Räume. Denn zum einen haben die alten Konzepte die Landwirtschaft in die Sackgasse geführt. Und zum anderen sehen sich ländliche Räume einer Vielzahl neuer Herausforderungen gegenüber. Ich nenne nur

- differenziertere und höhere Anforderungen der Menschen an die Art der Flächennutzung,
- teilweise ein ausgeprägter Mangel an Arbeitsplätzen oder
- ein starker Strukturwandel mit einer schwindenden wirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft.

Hier anzusetzen ist vor allem Aufgabe einer neu ausgerichteten Agrarstrukturpolitik. Aber genauso gehört zu einer Politik für die Regionen auch eine Politik, die die Herstellung gesunder, umweltverträglich und tierartgerecht erzeugter Lebensmittel in den Vordergrund stellt und damit den Regionen und ländlichen Räumen neues Gewicht gibt. Genau das tun wir mit der Agrarwende. Deshalb können wir die Auswirkungen der Agrarwende auf die Regionen nicht diskutieren, ohne über ein zentrales Aktionsfeld der Agrarwende zu sprechen, nämlich

- über "Klasse statt Masse", also bezahlbare Sicherheit, Qualität und Transparenz bei Lebensmitteln und
- über eine nachhaltige Landwirtschaft und eine artgerechte Tierhaltung.

**Renate Künast**  
Bundesministerin für  
Verbraucherschutz,  
Ernährung und Land-  
wirtschaft

***"Der Tanker  
"Agrarpolitik"  
hat sich schon  
ein Stück  
gedreht."***

## **Sicherheit, Qualität und Transparenz bei Lebensmitteln**

Den größten Handlungsdruck gibt es auf dem Feld "Sicherheit, Qualität und Transparenz bei unseren Lebensmitteln". Dieses Feld haben wir seit dem 12. Januar intensiv beackert. Durch absolute Priorität für den vorsorgenden Verbraucherschutz haben wir dazu beigetragen, dass das Vertrauen der Verbraucher in unsere Lebensmittel ein Stück weit zurückgewonnen wurde: BSE ist noch lange nicht vom Tisch, aber wir haben alles für einen bestmöglichen Schutz getan.

Damit uns Skandale wie BSE künftig erspart bleiben, sind die Weichen für organisatorische Verbesserungen beim gesundheitlichen Verbraucherschutz gestellt. Anfang 2002 wird die Europäische Lebensmittelbehörde ihre Arbeit aufnehmen und als nationales Pendant ist die Schaffung des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in Vorbereitung.

Wir haben eine Qualitätsoffensive gestartet. Qualität, nicht nur gemessen an den Inhaltsstoffen, sondern auch an der Art und Weise, wie ein Lebensmittel hergestellt wurde. Und Qualität, verstanden als Voraussetzung für Genuss. Qualität im Sinne von Prozessqualität produziert z. B. der ökologische Landbau. Er steht für Umweltfreundlichkeit, Gesundheit und Tierschutz, Denken in Stoffkreisläufen, Erzeugernähe und Regionalität. Er kann damit eine Vorreiterrolle für eine qualitätsorientierte und nachhaltige Landbewirtschaftung übernehmen. Mein Ziel ist und bleibt, den Ökolandbau bis 2010 von jetzt 3 auf 20% der Fläche zu bringen. Wir haben zusammen mit den Ländern die Förderung des Öko-Land-

baus deutlich verbessert. Ab 2002 werden

- Investitionen im Ökolandbau besonders bezuschusst und
- die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch und regional erzeugter Produkte stärker gefördert als bisher.

Wer auf Ökoanbau umstellen will oder weiter ökologisch wirtschaften will, erhält deutlich höhere Prämien. Hinzu kommt das neue bundesweite einheitliche Biosiegel. Damit haben die Verbraucher endlich eine klare, einfache und verständliche Orientierungshilfe beim Kauf ökologisch erzeugter Lebensmittel. Das Biosiegel wird von einer großen Allianz aus Handel und Verbänden getragen. Der Weg der Ökoprodukte in die Supermärkte ist damit geebnet. Wir werden bei Öko-Produkten also künftig mehr Masse in der Klasse haben.

Wenn man das alles zusammen nimmt, wurde in den vergangenen zehn Monaten mehr für den Ökolandbau getan als in den zehn Jahren davor.

## **Den Verbraucher durch Transparenz und Information aktivieren**

Die Verbraucherinnen und Verbraucher sind nicht nur Opfer von BSE und anderen Lebensmittel-skandalen, sondern sie tragen auch Verantwortung. Diese Verantwortung der Verbraucher wollen wir aktivieren. Das Biosiegel ist ein Beispiel dafür, wie wir die Verbraucher in die Lage versetzen wollen, mit dem Einkaufskorb eine qualitätsorientierte und nachhaltige Landwirtschaft voranzubringen.

Unser Ziel ist eine einfache, klare und verständliche Lebensmittelkennzeichnung. Daran arbeiten wir.

***“Mein Ziel ist und bleibt, den Ökolandbau bis 2010 von jetzt 3 auf 20% der Fläche zu bringen.”***

Wer sich z. B. ohne Gentechnik ernähren will, soll dies auch tun können. Wer Allergiker ist, soll wissen, ob das Produkt, das er kauft, frei von Allergien-auslösenden Stoffen ist.

Wer ein Frühstücksei verzehrt, soll wissen, ob das Ei aus Käfighaltung oder aus artgerechter Haltung stammt.

Das Recht der Verbraucher auf Wahlfreiheit ist fester Bestandteil der Agrarwende.

Aktivierung des Verbrauchers erfordert aber mehr: Und das sind Information und Aufklärung. Es gibt in unserer Kultur immer mehr "Einhandesser", die mit der einen Hand die Maus bedienen und mit der anderen essen.

Ernährung ist heute für zu viele Verbraucher Nebensache, auch, weil es an Wissen über folgende Fragen fehlt:

Wie ernähre ich mich gesund?

Was ist Qualität und wie kann ich sie erkennen?

Wie bereitet man gesundes Essen zu?

Deshalb sind wir dabei, die bessere Information der Verbraucher zu einem Schwerpunkt unserer Politik auszubauen. Für 2002 werden wir die Mittel in diesem Bereich um 60 % aufstocken.

### **Qualitätsoffensive auch bei konventionellen Produkten**

Auch bei konventionellen Produkten setzen wir auf Qualität und Transparenz.

Ich freue mich, dass die Wirtschaft meine Initiative für ein Qualitätszeichen für konventionelle Produkte aufgegriffen hat. Futtermittelbereich, Landwirtschaft, Schlachtung, Verarbeitung, Handel und die CMA haben sich auf das neue Prüfzeichen Q/S - also Prüfzeichen Qua-

lität und Sicherheit - verständigt.

Für mich sind hier vor allem drei Dinge wichtig:

- Dieses Zeichen dürfen nur Produkte tragen, deren Erzeugungs- und Verarbeitungsstandards über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen.
- Die Standards müssen auf eine Weiterentwicklung in Richtung höherer Qualität ausgerichtet werden.
- Und sie müssen auch von großen Teilen der Produzenten erfüllt werden können. Denn es geht um mehr Qualität auf breiter Ebene.

Wir sind deshalb mit der Wirtschaft weiter im Gespräch.

### **Tierschutz: Nicht beim "Aus" der Käfighaltung stehen bleiben**

Ein Schwerpunkt der Agrarwende ist der Tierschutz. Der jüngste Erfolg ist der Ausstieg aus der Käfighaltung nach 2006, den wir nach langem Widerstand einiger Bundesländer durchsetzen konnten. Es ist ein Sieg für den Tierschutz und für die vielen Verbraucher und Verbraucherinnen, die sich mit großem Engagement für den Tierschutz einsetzen.

Beim Ausstieg aus der Käfighaltung werden wir nicht stehen bleiben:

Wir werden uns jetzt auch um die Haltungsbedingungen in der Mastgeflügelhaltung kümmern. Auch bei Masthühnern, Puten, Gänsen und Enten muss Schluss sein mit unwürdigen Haltungsbedingungen.

Auf der Tagesordnung bleiben bessere Regelungen bei den Tiertransporten. Es gibt dabei immer wieder Fälle, bei denen Tierschutzanforderungen in eklatanter Weise missachtet werden.

Für Ende des Jahres erwarten wir

***“Das Recht der Verbraucher auf Wahlfreiheit ist fester Bestandteil der Agrarwende.”***

einen Kommissionsvorschlag für tierschutzfreundlichere Bedingungen beim Transport.

Uns geht es dabei vor allem um

- eine Verkürzung der maximalen Transportzeiten,
- eine bessere Kontrolle der Transporte und
- die ersatzlose Streichung von Subventionen für Schlachttierexporte.

Unser Grundsatz heißt: Nicht Schlachttiere exportieren, sondern Fleisch!

### **Ländliche Räume entwickeln: Umsteuern in der Förderpolitik**

Neue Perspektiven für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume gestalten heißt vor allem umsteuern in der Förderpolitik.

Was sollen wir künftig fördern? Sicherlich keine Rindfleisch- und Getreideberge, die keiner braucht. Unser Ausgangspunkt sind die Anforderungen der Gesellschaft. Die Menschen wollen ländliche Räume,

- wo sich Menschen in einer attraktiven Kulturlandschaft und in intakter Umwelt und Natur entspannen und erholen können,
- lebendige Dörfer und Kleinstädte, wo abends nicht die Bürgersteige hochgeklappt werden,
- wo es ausreichende Kulturangebote gibt und wo Traditionen gepflegt werden,
- wo Mobilität durch entsprechende Verkehrsinfrastruktur möglich ist,
- wo es Arbeitsplätze gibt,
- kurz, wo die Menschen gern leben oder gern hinfahren.

Wir haben ländliche Räume, wo schon sehr viel davon verwirklicht

ist. Und nicht umsonst gibt es viele junge Menschen, die - auch wenn sie nicht vom Land stammen - sich bewusst für ein Leben auf dem Lande entscheiden, weil sie dort ihre Vorstellungen von Lebensqualität besser verwirklicht sehen.

Aber wir müssen sehen, dass die ländlichen Räume unterschiedlich gut gerüstet sind für die Zukunft.

Wir haben Regionen in der Umgebung von Städten und Ballungszentren mit guten Entwicklungsmöglichkeiten, denn diese Regionen verzeichnen eine Zuwanderung von Menschen und Arbeitsplätzen mit allen Konsequenzen.

Wir haben stadtferne Regionen mit gutem Entwicklungspotenzial, unterstützt durch eine gute Verkehrsanbindung und landschaftliche Vorzüge. Auch diese Räume werden weiter prosperieren.

Und wir haben ländliche Räume, die all diese Vorteile der ersten und zweiten Gruppe nicht haben. Das sind in der Regel periphere Gebiete mit ungünstigen Standortvoraussetzungen. Für diese Regionen sehe ich die Gefahr, dass sie weiter durch Abwanderung von Unternehmen und Menschen ausgezehrt werden. Das ist die eigentliche Problemgruppe.

Für unterschiedliche ländliche Räume kann es keine einheitlichen Rezepte in der Politik geben. Deshalb können EU und Bund hier auch nur einen gewissen Rahmen schaffen. Eine Schwerpunktsetzung in den Ländern, in den Regionen ist zwingend erforderlich. Insofern ist die Bundesregierung im Sinne des Subsidiaritätsprinzips auf die Länder und die lokalen Akteure angewiesen. Und insofern dauert es manchmal bei der Gestaltung der Agrarwende länger, als ich mir das manchmal wünsche.

**“Was sollen wir künftig fördern? Sicherlich keine Rindfleisch- und Getreideberge.”**

Sicherlich ist die Landwirtschaft heute längst nicht mehr der bestimmende Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Aber Land- und Forstwirtschaft bewirtschaften 80 % der Fläche in Deutschland. Und eine multifunktionale Landwirtschaft und eine nachhaltige Forstwirtschaft können viel zur Entwicklung ländlicher Räume beitragen, wenn sie das produzieren, was die Menschen von ihr erwarten. In der Landwirtschaft sind das neben gesunden Nahrungsmitteln u.a. nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien sowie eine attraktive Kulturlandschaft.

Auch in der Forstwirtschaft sehe ich noch Potenziale, die zum Nutzen der ländlichen Räume mobilisiert werden können. Dies gilt gleichermaßen für die Produktion des umweltfreundlichen, nachwachsenden Rohstoffes Holz wie für die Bereitstellung der vielfältigen Sozialfunktionen des Waldes.

Holz hat als Baustoff und Energieträger gerade in den ländlichen Räumen lange Tradition. Diese aufzugreifen und weiterzuentwickeln - auch für die nicht ländlichen Räume - ist nicht nur umweltpolitisch geboten, es stärkt auch die ländlichen Räume z. B. durch den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Doch Waldpolitik geht heute auch weit über die Holzproduktion hinaus. Naturschutz, Erholung und die Schutzfunktionen gegen schädliche Umwelteinflüsse sind wichtige Gesichtspunkte für eine zukunftsgerichtete Waldpolitik. Nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung ist möglichst auf ganzer Fläche anzustreben. Dabei muss auch darüber nachgedacht werden, wie Leistungen der Waldbesitzer für die Gesellschaft honoriert und in der Förderpolitik berücksichtigt werden können.

In der Landwirtschaftspolitik stehen erhebliche Fördermittel zur Verfügung - immerhin fließen in die deutsche Landwirtschaft jedes Jahr 27 Mrd. DM. Durch gezielte Änderungen wollen wir diese Mittel auf die von der Gesellschaft erwünschten Funktionen lenken.

Auf nationaler Ebene haben wir auf diesem Wege zusammen mit den Ländern wichtige Pflöcke eingeschlagen. Wir haben die Förderbedingungen in der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" neu ausgerichtet:

- Die Förderung von Investitionen wurde an eine artgerechte und flächengebundene Tierhaltung geknüpft.
- Neuinvestitionen in bestimmte Haltungsformen, wie z.B. die Käfighennenhaltung, die Anbindehaltung oder die Haltung auf herkömmlichen Vollspaltenböden werden gar nicht mehr gefördert.
- Es gibt besondere Zuschüsse für Investitionen in besonders artgerechte Tierhaltung, für Umweltschutz- und für Energiesparmaßnahmen.

Wir haben uns außerdem grundsätzlich auf die sogenannte Modulation geeinigt. Dabei geht es um Direktzahlungen der EU, die die Landwirte als Ausgleich für frühere Stützpreissenkungen erhalten. Hier werden wir ab 2003 oberhalb eines Freibetrages von ca. 20 000 DM zwei Prozent einbehalten, um die Mittel dann mit zusätzlicher nationaler Kofinanzierung für Agrarumweltmaßnahmen und zur Förderung ländlicher Räume zu nutzen. Auch bei der Förderpolitik der EU muss umgesteuert werden. Im nächsten und übernächsten Jahr

***“Eine multifunktionale Landwirtschaft und eine nachhaltige Forstwirtschaft können viel zur Entwicklung ländlicher Räume beitragen, wenn sie das produzieren, was die Menschen von ihr erwarten.”***

steht die Zwischenbilanz der Agenda 2000 an. Mit der Agenda 2000 ist bekanntlich der Rahmen für die EU-Agrar-, Struktur-, Regional- und Finanzpolitik bis 2006 festgelegt worden. Eines unserer zentralen Ziele ist dabei der Ausbau der sogenannten zweiten Säule der gemeinsamen Agrarpolitik zu einer umfassenden Förderpolitik für den ländlichen Raum. Im Klartext: Wir wollen Mittel aus der Marktstützung und als Ausgleich für frühere Preissenkungen gewährte Direktzahlungen umwidmen für gezielte Maßnahmen für den ländlichen Raum, wie wir es im kleinen mit der Modulation auf nationaler Ebene vorhaben. Diese Linie findet bei vielen Mitgliedstaaten Unterstützung. Ich bin deshalb optimistisch, dass wir auf diese Weise erhebliche zusätzliche Mittel für gezielte Fördermaßnahmen im ländlichen Raum freimachen können.

### **Agrarwende setzt auf integrierte Förderung ländlicher Räume**

Wichtig ist uns dabei der integrierte Ansatz. Daran mangelte es bisher. Es überwog der Sektorbezug. Damit lassen sich jedoch die zum Teil sehr unterschiedlichen Probleme in einzelnen Regionen, etwa im Blick auf den Arbeitsmarkt oder die Infrastruktur, nicht lösen.

Wir wollen eine bessere Verzahnung der Agrarpolitik mit anderen Politikbereichen, wie insbesondere Regionalpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Verkehrspolitik oder Umweltpolitik.

### **Vielfalt der Einkommensmöglichkeiten nutzbar machen**

Eine bessere Verzahnung hilft z. B. auch, dass Landwirte die ganze

Vielfalt der Einkommenschancen im ländlichen Raum nutzen können, die weit über die Nahrungsmittelerzeugung hinausgeht. Einige Beispiele:

*Landwirte werden Lebensmittel-einzelhändler.*

Direktvermarktung, teilweise in Verbindung mit Verarbeitung, regionale Vermarktung, Hofcafés, das alles sind Chancen, die noch mehr genutzt werden müssen!

*Landwirte werden Energiewirte.*

Seit Antritt dieser Bundesregierung sind die Förderbedingungen für erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe für stoffliche Zwecke massiv verbessert worden. Ich erinnere an das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das Marktanzreizprogramm für erneuerbare Energien und das Markteinführungsprogramm für biogene Treib- und Schmierstoffe.

Mittlerweile ist Deutschland z. B. führend in der Windkraft und viele Landwirte profitieren davon.

*Landwirte werden Pfleger unserer Kulturlandschaft.*

In vielen Kommunen übernehmen sie schon heute vielfältige Dienste.

*Landwirtschaftsfamilien werden Freizeitdienstleister.*

Viele bieten auf ihren Höfen schon Urlaubs-, Fitness-, Erlebnis-, Genuss-, Kultur- und Kreativangebote an. Andere unterstützen Kunden bei der Ausrichtung von Festen und Feiern.

All dies sind Wege, die Einkommen und Existenz landwirtschaftlicher Betriebe sichern können und zugleich Beschäftigung und Wirtschaftskraft in ländlichen Räumen zu gute kommen.

Und dabei unterstützen wir die Landwirte durch gezielte Fördermaßnahmen.

### **Agrarwende setzt auf Partizipation: Regionen-Wettbewerb**

Letztlich sind es vor allem die in den Regionen lebenden Menschen selbst, die die Zukunft der ländlichen Räume bestimmen. Sie sind der Motor jeglicher Entwicklung und müssen aktiv in die ländliche Entwicklung einbezogen werden.

Wer sonst, als die dort lebenden und arbeitenden Menschen, kennt die Stärken und Schwächen der Regionen? Wer könnte zudem ein größeres Interesse daran haben, das eigene Lebensumfeld zu gestalten, als die Akteure vorort? Partizipation heißt auch hier das Zauberwort.

Wir versuchen dieses Potenzial an Veränderungskraft auf verschiedenen Ebenen zu nutzen, über Modellvorhaben, Wettbewerbe und Demonstrationsvorhaben.

Ein partizipativer Ansatz wird z. B. bei den sehr erfolgreichen EU-Initiativen LEADER und LEADER PLUS praktiziert, mit denen eine Vielzahl von lokalen Projekten in ländlichen Räumen gefördert wird. Und das unter maßgeblicher Initiative von Bürgern, örtlichen Behörden und Verbänden. Deutschland stehen dafür im Zeitraum 2000 bis 2006 immerhin rund 500 Millionen DM zur Verfügung.

Um beispielhaft zu demonstrieren, wie eine verbraucherorientierte und nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft aussehen kann, habe ich den Wettbewerb "Regionen aktiv - Land gestaltet Zukunft" gestartet.

Damit wollen wir einen Anstoß geben, in den Regionen konkrete Visionen zu entwickeln. Visionen,

die im Rahmen der Agrarwende nicht nur in Modellregionen sondern überall, wo die Menschen dies wollen, umgesetzt werden können. Es geht um eine integrierte ländliche Entwicklung. Die ländlichen Räume sollen nicht als zu vernachlässigende Restgröße betrachtet werden, sondern als Regionen mit eigenem Charakter, die ganz unterschiedliche Wege in ihrer Zukunftsgestaltung beschreiten.

Bisher sind weit über 100 Bewerbungen eingegangen (Stand 22.11.).

Bewerbungen aus Regionen, die ihre Zukunft selber aktiv gestalten wollen. Die deshalb eine Strategie erarbeitet haben, die auf deren spezifische Besonderheiten zugeschnitten ist.

Nicht isolierte Einzelprojekte sollen unterstützt werden, sondern die systematische Umsetzung eines Konzeptes zur Entwicklung einer Region nach den Vorstellungen der Akteure vorort.

Einen Schlusstrich ziehend halte ich fest:

Die Agrarwende stärkt die Bedeutung der Regionen und ländlichen Räume,

- weil sie der Herstellung gesunder, umweltverträglich und tierartgerecht erzeugter Lebensmittel neues Gewicht gibt,
- weil sie auf eine multifunktionale Landwirtschaft baut, die Wertschöpfung und Arbeitsplätze durch Einkommensdiversifizierung sichert und,
- weil sie die Menschen und Akteure in den Regionen in die konkrete und praktische Umsetzung einbezieht.

Manches ist schon erreicht oder angestoßen worden. Aber Änderungen in diesem Sinne zu be-

***“Wer könnte ein größeres Interesse daran haben, das eigene Lebensumfeld zu gestalten, als die Akteure vorort?”***

wirken, ist ein langer Prozess. Dabei sind wir auf die Mithilfe von Multiplikatoren im ländlichen Raum angewiesen. In diesem Sinne kann ich nur dazu aufrufen: Helfen Sie mit, den Wandel und die Zukunft in den ländlichen Räumen zu organisieren, damit ländliche Räume das bleiben oder werden, was sie sein sollen: Orte, die sichere und gesunde Nahrungsmittel nachhaltig produzieren und Orte, wo sich Menschen wohlfühlen und gerne leben!